

# Wissen mit revolutionärem Gewissen

Zum 100. Geburtstag von Engelbert Broda

GERHARD OBERKOFER

Engelbert Broda, am 29. August 1910 in Wien geboren, ist eine der markantesten Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens Österreichs.<sup>1</sup> Auf seinen sich in raschem Tempo entwickelnden naturwissenschaftlichen Spezialgebieten gehörte er im Inland wie im Ausland zu den erstrangigen Forschern, er sticht aber auch wegen seiner humanen und sozialen Gesinnung hervor. 1938 wegen seines antifaschistischen Kampfes aus Wien zur Flucht gezwungen, war Broda seit 1941 in der Cambridger Forschungsgruppe des Department of Atomic Energy im Department of Scientific and Industrial Research unter der Leitung von Hans von Halban (1908–1964) als Radiochemiker tätig. 1947 nach Wien zurückgekehrt, hat er sich später der Biophysik zugewandt, die sich die Aufgabe stellt, die Erscheinungen des Lebens nach exakten Methoden zu erforschen und eine wissenschaftliche Theorie des Lebens zu erarbeiten. Im September 1971 hat Broda in Baden bei Wien den ersten Europäischen Kongress für Biophysik organisiert, wo der in Cambridge lehrende, gebürtige Wiener und Nobelpreisträger Max Perutz (1914–2002) das Hauptreferat gehalten hat. Inspirierend sind seine Studien zur österreichischen Wissenschaftsgeschichte, insbesondere seine Monographie (Wien 1955, Lizenzausgabe Berlin 1957, Übersetzungen japanisch und russisch, neubearbeitete englische Übersetzung Woodbridge 1983) über den österreichischen Physiker Ludwig Boltzmann (1844–1906), dessen populäre Schriften er neu herausgegeben hat (Braunschweig/Wiesbaden 1979, Übersetzung

rumänisch). In wissenschaftlichen Kreisen, die sich von dem von gelehrten Historikern als wissenswert aufbereiteten Firleflanz der republikanischen Habsburgerkultur nicht beeindrucken lassen,<sup>2</sup> gilt Wien auch als die Stadt von Boltzmann. Broda bezog die geschichtliche Wirklichkeit, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in sein Denken mit ein. Sein Beitrag „Free will and evolution“<sup>3</sup> unterstreicht seine Natur und Gesellschaft umfassende evolutionistische Sichtweise. Mit dem Problem „Bewusstsein und Evolution“ hat sich auch der österreichische Nobelpreisträger Erwin Schrödinger (1887–1961) auf der Weltkraftkonferenz in Wien 1956 auseinandergesetzt. Die von Broda verfasste Übersicht „The evolution of the bioenergetic processes“ (Oxford 1975, verbesserter Nachdruck 1978, Übersetzung russisch) wurde ein Standardwerk. Wie Albert Einstein (1879–1955), über dessen Nahebeziehung zum alten Österreich Broda geschrieben hat,<sup>4</sup> Frédéric Joliot-Curie (1900–1958), John Desmond Bernal (1901–1971) oder Dorothy Crowfoot-Hodgkin (1910–1994) hat Broda die Verantwortung als Wissenschaftler gegenüber dem Individuum und der Gesellschaft vor allem im Kampf gegen Krieg und Kriegsgefahr wahrgenommen. Seit seiner Jugend war diese Verantwortung geprägt von seinem politischen Engagement und seiner Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei. So hat sich Broda an der auf Initiative von Kommunisten gebildeten und von deren Einsatzbereitschaft getragenen *Freien Österreichischen Bewegung* in Großbritannien beteiligt. Dabei haben die 1936 vor allem von Alfred Klahr (1904–1944) erarbeiteten Standpunkte von der österreichischen Nation eine sehr wichtige Rolle gespielt.

Engelbert Broda verkörpert mit seiner entschlossenen Arbeit jene Kräfte der Menschheit, die Kriege unmöglich machen wollen. Er gehörte in Österreich zu den ersten Wissenschaftlern, die sich den Fragen der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Verantwortung der Wissenschaftler gestellt haben. Als dringendstes Problem sah er die Bedrohung der Menschheit durch das Wettrüsten, insbesondere mit Atombomben. In hunderten Referaten, Artikeln

und Interviews bot er in komplizierten Bereichen exakte Orientierungsmöglichkeiten an und machte Zusammenhänge bewusst. Broda war die populäre Darstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse ein besonderes Anliegen wie seine Bücher „Die Atomenergie – ihre Verwendung im Krieg und im Frieden“ (Wien 1950, Übersetzungen polnisch und ungarisch), „Kräfte des Weltalls – von Strahlen, Sonnen und Atomen“ (Wien 1954, Lizenzausgabe Leipzig/Jena 1955 und 1958, Übersetzungen polnisch, tschechisch, ungarisch) und „Atomkraft – Furcht und Hoffnung“ (Wien 1956, Übersetzungen italienisch, polnisch, rumänisch) deutlich machen. Er hat die Möglichkeiten der Sonnenenergienutzung dargestellt und ist für die Schaffung eines internationalen Instituts zur Entwicklung dieser Form der Energiegewinnung eingetreten. In seinen Grundsätzen unterscheidet sich Broda wesentlich von dem sehr großen indifferenten Mittelfeld der österreichischen Universitätslehrer, insbesondere aber von den nicht wenigen direkt und indirekt am Krieg mitwirkenden österreichischen Gelehrten, sei es in der Vergangenheit oder in der Gegenwart. Hans Kelsen (1881–1973), der Engelbert Broda einmal geschrieben hat (15. Juli 1965), er solle überzeugt sein, dass er „für den Mut Ihrer Kritik und die Kraft Ihrer Argumente die größte Anerkennung habe“, war am Ende des ersten Weltkrieges ein engagierter Gelegenheitskrieger.<sup>5</sup> Das unterscheidet Kelsen von seinem Fakultätskollegen an der Wiener Juristenfakultät Heinrich Lammasch (1853–1920), der für internationale Verständigung ebenso eingetreten ist wie in Kenntnis der Aggressivität des deutschen Imperialismus für die Neutralität Österreichs, für den es aber zum Unterschied von Kelsen keine österreichische Bundesstiftung gibt.<sup>6</sup> In der Gegenwart bringt jeder Tag neue Beweise des Rückschritts und der unheilvollen Tradition sich menschlich gebender Unmenschlichkeit. Dennoch müssen wir mit Engelbert Broda hoffen, dass seine Ideen und Einschätzungen von jetzt im wissenschaftlichen und öffentlichen Leben stehenden Menschen aufgegriffen werden. Sein intensiver, engagierter Einsatz, der infolge seiner bekannten und in

[www.klahrgesellschaft.at](http://www.klahrgesellschaft.at)

- Informationen über Ziele und Aktivitäten der ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT.
- Sämtliche Beiträge aus den *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft* der Jahrgänge 1994–2010 im Volltext.
- Übersicht über aktuelle und bisherige Veranstaltungen der AKG seit 1993.
- Beiträge und Bibliographien zur Geschichte der KPÖ.
- Publikationen des Verlages der AKG und Bestellmöglichkeit.

Österreich von vorneherein diffamierten kommunistischen Gesinnung nicht erleichtert wurde, resultiert aus jener Haltung, die ein Gedicht von Erich Fried (1921–1988) verdeutlicht, das er vor seinem Tode bei sich getragen hat. Beide kannten sich von England, sie trafen sich gelegentlich bei Manifestationen der Friedensbewegung oder bei Lesungen in Wien, zu denen Broda regelmäßig ging:

*„Weil das alles nicht hilft / sie tun ja doch was sie wollen / Weil ich mir nicht nochmals / die Finger verbrennen will / Weil man nur lachen wird: / auf dich haben sie gewartet / Und warum immer ich? / Keiner wird es mir danken / [...] / Weil sich die Mühe nicht lohnt / Weil sie das alles gar nicht wert sind / Das sind Todesursachen / zu schreiben auf unsere Gräber / die nicht mehr gegraben werden / wenn das die Ursachen sind“*

Einer der ersten Schüler von Broda war der Wiener Thomas Schönfeld (1923–2008), dieser hat in seinem Nachruf vor den Mitgliedern der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien hervorgehoben, wie beim Marxisten Broda Wissenschaft in Beziehung zur menschlichen Wirklichkeit tritt und so praktischer Materialismus wird:<sup>7</sup>

*„Sein Verständnis von der Verantwortung des Wissenschaftlers veranlasste ihn, sich – in engem Zusammenhang mit seinen fachlichen Einblicken – in Fragen von allgemeinem Interesse zu engagieren. Intensiv und unermüdlich setzte er sich ein, um der Allgemeinheit die Bedrohung durch das atomare Wettrüsten bewusst zu machen. In diesem Sinn wirkte er als Präsident der Vereinigung Österreichischer Wissenschaftler, der österreichischen Pugwash-Gruppe. Er warnte vor Gefahren, die sich ergeben können, wenn wissenschaftliche und technische Errungenschaften ohne umfassende Berücksichtigung der Konsequenzen in der gesellschaftlichen Praxis eingesetzt werden. So nahm er Stellung zu Problemen des Strahlenschutzes, zu den Behauptungen von ‚biopositiven Wirkungen‘ ionisierender Strahlen und zu den Fragen des Einsatzes der Kernenergie. Er beschrieb die schon erkannten Möglichkeiten zur Nutzung der Sonnenenergie und befürwortete – in Hinblick auf die langfristig entscheidende Bedeutung dieser Energiequelle – eine wesentliche*

*Intensivierung der Forschungen auf diesem Gebiet. Mit allen diesen Aktivitäten wollte er möglichst wirkungsvolle Beiträge der Wissenschaft zum Wohl der Menschen erreichen helfen.“*

Engelbert Broda ist bei einer Wanderung in den Donau-Auen bei Hainburg am 26. Oktober 1983 verstorben. Es wurde an jener Stelle des plötzlichen Todes von Maresi Frauendorfer (Cousine



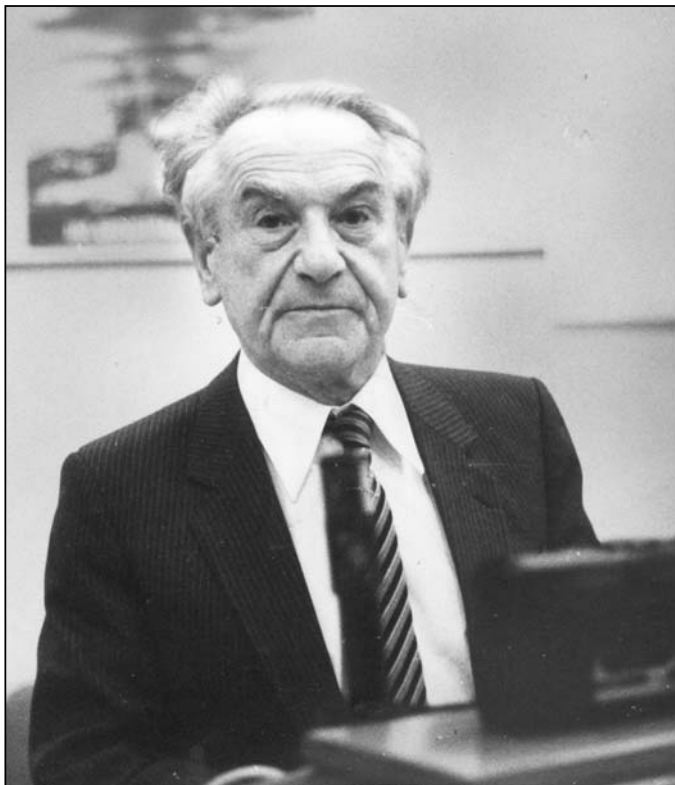
Engelbert Broda (1910–1983)

von Broda), Gitta Deutsch (letzte Lebensgefährtin, 1924–1998)<sup>8</sup> und Helmut Springer-Lederer (Mitarbeiter und Freund) ein Gedenkbaum gepflanzt und auf einem davorstehenden Pfosten eine Gedenktafel angebracht.<sup>9</sup> Christian Broda (1916–1987), Wegbereiter einer humanen Rechtspolitik in Österreich und Bruder von Engelbert Broda, erhielt Kondolenz, die aufgrund der Persönlichkeit von Engelbert Broda inhaltlich über die im bürgerlichen Milieu geübten Betroffenheitsrituale hinausgehen.<sup>10</sup> Rudolf Kirchschräger (1915–2000) schreibt unter Bezugnahme auf die von der NATO in Westeuropa vorgenommene, die politischen und militärischen Bedingungen wesentlich verändernde Stationierung einer neuen Generation von Raketen am 30. Oktober 1983: *„Abschied ist immer schwer, noch schwerer dann, wenn man das Gefühl hat, daß noch vieles zu sagen geblieben ist. Und bei einem so reichen und gleichzeitig auch so gereiften Geist, wie er Deinem Bruder ei-*

*gen war, hätte es noch vieles zu sagen gegeben, menschlich und sachlich. Ich konnte seine Ablehnung der friedlichen Nutzung der Atomenergie nicht folgen, aber seine so ernste Mahnung gegen die Atomgefahr als Ganzes hat leider in diesen Monaten eine allzu brennende Aktualität erfahren.“* Noch zu Beginn des Jahres 1983 (12. Jänner) hat Bundespräsident Kirchschräger Engelbert Broda, der ihm von einer neuen Anstrengung für atomare Abrüstung der Pugwash-Bewegung – diese widmete Broda auf ihrer Konferenz in Bukarest im Spätherbst 1983 eine Trauersitzung – geschrieben hat, geantwortet: *„Die Erhaltung des Weltfriedens ist in der Tat das wichtigste Problem, mit dem die heutige Menschheit sich auseinandersetzen muß. Es muß für diese Existenzfrage der Welt ein sich immer wieder erneuernder Überzeugungsprozeß durchgeführt werden. Ich werde dabei aus tiefer Überzeugung an Ihrer Seite stehen.“*

Der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter der Sowjetunion in Österreich Michail Jefremow kondoliert am 1. November 1983 Christian Broda: *„In dieser für Sie schweren Stunde möchte ich mit einigen Worten des Beileids Ihren Schmerz lindern und der Zuversicht Ausdruck verleihen, dass*

*die Sache des Weltfriedens, der Ihr Bruder so viel Kraft und Energie widmete, triumphieren wird. In diesem Sieg der Vernunft sehe ich das beste Denkmal für Ihren Bruder, das seiner würdig ist.“* Für die Vertretung der USA in Wien war der Tod von Engelbert Broda, der, wie Hans Thalberg (1916–2003) schreibt (28. Oktober 1983) *„ein echter Friedenskämpfer [war], von einer Reinheit wie man sie sehr selten findet“*, naturgemäß kein Anlass irgendeiner Mitteilung zu machen. Hertha Firnberg (1909–1994) drückt ihr Mitgefühl so aus (3. November 1983): *„Dieser Verlust trifft so viele: Die ganze scientific community, die Freunde des Friedens und der Freiheit und alle ehrlichen und anständigen Menschen hierzulande.“* Karl Popper (1902–1994), mit dem Engelbert Broda gelegentlichen Kontakt pflegte, schreibt am 3. November 1983 an Gitta Deutsch: *„Soeben kam Ihre Nachricht vom Tode Engelbert Brodas. Ich war erschüttert. Es wurde mir klar, wie sehr ich mich auf seine Existenz*



verlassen hatte, natürlich ganz unbekannt. Wie sehr ich mich darauf eingerichtet habe, dauernd eingebil­dete Gespräche mit ihm zu führen, insbesondere über Boltzmann, aber auch über noch dringlichere Fragen. Es ist gut, daß ich das jemanden schreiben kann – auch wenn ich Sie nicht kenne.“

Der Wiener Historiker Günther Hamann (1924–1994) war seit 1970 Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften, die Broda schon 1955 den nach Fritz Pregl (1869–1930) benannten Preis für Mikrochemie zuerkannt, aber bei den jährlichen Zu­wahlen zu ihrer eigenen Schande geflissentlich übergegangen hat. Sein sehr persönliches Empfinden beschreibt bei aller Wienerischer Diktion gut die Entschiedenheit, die Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit von Broda: „Seine liebenswürdige, menschlich warme Art und sein hohes, vorbildliches Maß an Toleranz und Vornehmheit im Urteilen über andere ließen einen oft fast wie mit einem schlechten Gewissen dastehen, wenn man ihm in seinem idealistischen Schwung nicht folgen wollte oder konnte. Kann man einem edlen Menschen, der sich zeitlebens als Kämpfer für das Gute, für den Fortschritt verstand, eigentlich etwas Schöneres nachsagen, als daß er einen oft beschämte in seiner hochfliegenden, uneigennütigen, reinen, idealistischen Art und Zielsetzung? Diese Eindrücke auf mich waren so stark, daß sie immer in mir lebendig bleiben werden, daß ich zeitlebens geistige Zwiesprache mit ihm

halten werde, ihm dabei in seinen hellwachen Augen sehen werde, sein herrliches gepflegtes Deutsch hören werde ... und mich bemühen werde, seiner mitreißenden Begeisterung zu folgen, die er säte.“

Der Engelbert Broda von Jugend an befreundete Wiener Chemiker Paul Löw-Beer (1910–2003), der mit ihm in Berlin studiert hat, dann auch in England in der Emigration war, schreibt in tief empfundener Bewunderung (o.D.): „Seine Begabung, seine enorme Tatkraft und Energie, die Vielseitigkeit seiner Interessen verbunden mit großer Konzentrationsfähigkeit, sein bewundernswertes Gedächtnis waren so ungewöhnlich, daß es schwer war, sich den Haltungen und Ansichten eines so bedeutenden Menschen nicht anzuschließen. Du weißt, mit welcher starken Emotionen, – über deren ‚objektive Richtigkeit‘ und deren allgemeine Gültigkeit er keinen Zweifel hatte und zuließ, Berti Menschen, Dinge, Plätze liebte oder ablehnte. Durch diese starken Gefühle wurde er im wahrsten Sinne des Wortes ein ‚mitreißender‘ Freund, Gefährte, Lehrer, Forscher und Schriftsteller. Die unermessliche Tiefe seiner Gefühle war es auch, die ihn mit so unzerbrüchlicher Treue an Menschen, Ansichten und Bewegungen band, die er einmal voll akzeptiert hatte.“

„Im Schlaf hat jeder seine eigene Welt / die Welt der Wachenden aber ist eine gemeinsame“ – so Heraklit (um 500 v. u. Z.). Mit diesem Denken hat Broda durch sein Wirken für den Menschen eine weltbürgerliche Ausstrahlung. Das unterstreicht ein vom 17. November 1983 datiertes Beileidschreiben, das Springer-Lederer aus jenem Land erhielt, das für die USA 1945 zum Testgelände für den verbrecherischen Einsatz von Atombomben geworden ist. Verfasser ist der emeritierte Radiochemiker der Kyoto Universität Sakae Shimizu (1915–2003):<sup>11</sup>

„Ich war äußerst schockiert über die unerwartete traurige Nachricht, die mir von Fräulein Setsuko Tanaka am Morgen

des 6. in Tokio überbracht wurde; einer meiner ältesten guten Freunde seit 1962, Professor Engelbert Broda, ist am 26. Oktober während eines Spaziergangs an seinem Lieblingssort in Wien plötzlich an einer Herzattacke verstorben. Seitdem ich diese sehr traurige Nachricht von Fräulein Tanaka erhalten habe, traure ich über den Verlust eines äußerst treuen und anständigen Freundes. Hiermit übermittle ich mein aufrichtiges Beileid an Sie, seinen einzigen Sohn [d.i. Paul Broda] und Kollegen und Freunde in Wien.

Ich erinnere mich an unsere lange Freundschaft, die mehr als 20 Jahre gedauert hat; sein einziger Besuch in unserem Land fand im März 1962 statt, ich war drei Mal bei ihm und wurde jedes Mal herzlichst in seiner Heimatstadt empfangen, die wir Boltzmannstadt nannten, im November 1965, im Dezember 1975 und zuletzt im September 1981. Im September vor zwei Jahren wurden meine Frau und ich sehr herzlich mit seiner Gastfreundschaft empfangen und wir waren sehr froh, dass wir ihn bei guter Gesundheit sahen und noch immer sehr aktiv in seinen Bemühungen gegen einen Waffen-Wettlauf mit nuklearen Gefechtsköpfen sowie in seinen Forschungen zur Wissenschaftsgeschichte. Wir waren erleichtert, dass sich sein Gesundheitszustand seit seinen Herzproblemen im Jahr 1975 verbessert hat, aber wir haben immer gehofft, dass er diesen guten Zustand nicht durch zu harte Arbeit gefährdet. Wir können nicht glauben, dass er tot ist, aber es war doch so. Ich kann meine Tränen, die in tiefer Trauer meine Wangen hinunterlaufen, nicht unterdrücken. Ich habe einen unserer guten Freunde verloren!

In meinem Zimmer habe ich eine Menge Literatur und Veröffentlichungen von ihm, die er mir netterweise immer wieder geschickt hat. Diese sind nun Erinnerungsdokumente an die Leistungen eines großen Wissenschaftlers, der bis zu seinem letzten Tag äußerst aktiv war im weiten Feld der „Naturforschung“ (so deutsch geschrieben, Anm.), mit biografischen und historischen Studien der großen Arbeiten und der Persönlichkeit von Ludwig Boltzmann, sowie eine hervorragende Führungspersönlichkeit der Pugwash-Bewegung. Seine enthusiastischen Aktivitäten und Anstrengungen auf diesen Gebieten werden in den Herzen seiner Freunde, Kollegen und Studenten niemals verblassen. Ich kann sagen, dass seine Leistung noch immer zum Fortschritt der Wissenschaft beiträgt und Menschen ermutigt, die sich fürchten, ei-

ne schärfere Bewegung gegen den Waffen-Wettlauf zu entwickeln. Sein plötzlicher Tod ist ein ernster Verlust für die derzeitige Welt, die von einer nuklearen Katastrophe bedroht wird. In solch einer schwierigen Weltlage fühlen wir, dass wir mehr arbeiten müssen, um seinen Willen zu verfolgen, eine neue Ära von Menschen ohne Bewaffnung zu schaffen. Das Bild meines guten Freundes mit einer solch hochangesehenen Persönlichkeit als Mensch und Wissenschaftler wird auch in Zukunft immer lebendig bleiben.

Wurde sein Leichnam am Wiener Zentralfriedhof nahe den Gräbern von Ludwig Boltzmann und großen Musikern beerdigt oder an einem anderen Platz? Wenn ich in Zukunft wieder einmal die Möglichkeit habe, Wien zu besuchen, würde ich als erstes dort einen Strauß Blumen auf sein Grab legen.

Hiermit sende ich mit den wärmsten Gefühlen und Bewunderung für seinen Sohn, Sie und seine Freunde, Kollegen und Studenten in Wien mein aufrichtiges Beileid. Gleiches gilt auch für meine Frau.“

Engelbert Broda hat von der Gemeinde Wien ein Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof erhalten, in diesem wurde auch Gitta Deutsch bestattet. Der Grabstein trägt die Inschrift: „Ein Leben für die Wissenschaft und den Frieden“. Die Bedeutung von Engelbert Broda ist in Wien und Österreich außerhalb eines kleinen wissenschaftlichen Kreises kaum jemandem geläufig, gelegentliche denunziatorische Pressemeldungen<sup>12</sup> über ihn müssen als Mosaiksteinchen der allgemeinen Manipulation des österreichischen Geschichtsbewusstseins eingeschätzt werden. Die Einrichtung eines von der Vereinigung Österreichischer Wissenschaftler (Österreichischer Zweig der Pugwash-Bewegung), die von Hans Thirring (1888–1976) gegründet worden ist und deren langjähriger Präsident Engelbert Broda war, geplanten Engelbert-Broda-Preises ist nicht zustande gekommen, obschon vom damaligen Bundesminister für Unterricht und Kunst Helmut Zilk (1927–2008) ein Stiftungskapital bewilligt worden war und das Präsidium des Österreichischen Gewerkschaftsbundes einen Betrag zur Verfügung gestellt hat, während es dazu aus dem damals (1983–1987) von Heinz Fischer geleiteten Wissenschaftsministerium keine offizielle Rückäußerung gegeben zu haben scheint.<sup>13</sup> Mit dem Engelbert-Broda-Preis sollte zur Wahrung des Andenkens jedes Jahr Aufsätze von Schülern an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen und analogen Schultypen über ein mit

dem Weltfrieden verknüpftes Thema prämiert werden. Vielleicht lässt sich als Ersatz dafür wenigstens ein Weg oder ein Platz in Wien nach dem großen österreichischen Patrioten und Wissenschaftler Engelbert Broda benennen.

#### Anmerkungen:

1/ Thomas Schönfeld: Professor Engelbert Broda – 60 Jahre, in: *Allgemeine und Praktische Chemie* 21 (1970), 287f.; Engelbert Broda: Wissenschaft. Verantwortung. Frieden. Ausgewählte Schriften. Hg. von Paul Broda/Gitta Deutsch/Peter Markl/Thomas Schönfeld/Helmuth Springer-Lederer. Wien 1985; dort Paul Broda: Meine Aufzeichnungen über Engelbert Broda, 303–330; vollständiges Schriftenverzeichnis 331–367; Engelbert Broda zum Gedenken. Ludwig-Boltzmann-Gesellschaft – Österreichische Vereinigung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Wien [1984]; Gerhard Oberkofler/Peter Goller: Engelbert Broda (1910–1983). Konturen aus seinem Leben. Hg. von der Zentralbibliothek für Physik in Wien, Wien 1993, 7–76.

2/ Die beiden Wiener Spitzenhistoriker Georg Kugler und Herwig Wolfram geben als Intention ihres Buches: *99 Fragen an die Geschichte Österreichs*, Wien 2009 an, sich weniger an Fachkollegen zu wenden „als an die interessierten Leser, um sie auch für eher vernachlässigte Themen der österreichischen Geschichte zu gewinnen“ (9). Was ist herausgekommen? Die Fragen 89 bis 95 (204–221) sind Kunst und Wissenschaft gewidmet. Da wird also beispielsweise die Frage beantwortet, was der Tassilo-Kelch ist, warum der Bau des „Looshauses“ einen Skandal ausgelöst hat, es wird die Frage nach den bedeutendsten Vertretern der „Wiener medizinischen Schule“ des 19. Jahrhunderts aufgegriffen, ohne dabei aber den von Broda hervorgehobenen gesellschaftlichen Zusammenhang mit den Interessen der herrschenden Klasse und ihrer parasitären Schichten zu sehen. Dass in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Naturwissenschaftler wie Josef Loschmidt (1821–1895), Josef Stefan (1835–1893), Ernst Mach (1838–1916) oder eben Boltzmann zum Weltruhm österreichischer Naturwissenschaftler beigetragen haben, wird der interessierte Leser nicht erfahren, auch nicht, dass beispielsweise die Österreicher Erwin Schrödinger oder Wolfgang Pauli (1900–1958) Pioniere der modernen Physik waren oder welchen Beitrag österreichische Kommunisten wie Alfred Klahr (1904–1944) zur Herausbildung der österreichischen Nation geleistet haben. *Wie verlief das Leben der Töchter Maria Theresias?* (Frage 75) Das ist, mit Verlaub, bildungsbürgerliches Schrottwissen!

3/ *Journal of Theoretical Biology* 69, 755–769.

4/ Einstein und Österreich. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1980.

5/ Gerhard Oberkofler/Eduard Rabofsky: Hans Kelsen im Kriegseinsatz der k. u. k. Wehrmacht (= Rechtshistorische Reihe 58). Frankfurt a. M. [u.a.] 1988; dazu jetzt bereichernd Jürgen Busch: Hans Kelsen im Ersten Weltkrieg. Achsenzzeit einer Weltkarriere. In: Robert Walter/Werner Ogris/Thomas Olechowski (Hg.), Hans Kelsen. Leben – Werk – Wirksamkeit (= Schriftenreihe des Hans Kelsen-Instituts 32). Wien 2009, 57–80.

6/ Gerhard Oberkofler/Eduard Rabofsky: Heinrich Lammasch (1853–1920). Notizen zur akademischen Laufbahn des großen österreichischen Völker- und Strafrechtsgelehrten. Innsbruck 1993.

7/ Zitiert nach Gerhard Oberkofler: Thomas Schönfeld. Österreichischer Naturwissenschaftler und Friedenskämpfer. Biographische Konturen mit ausgewählten gesellschaftspolitischen Texten. Innsbruck, Wien, Bozen 2010, 94.

8/ Gitta Deutsch: Böcklinstraßenelegie. Erinnerungen. Wien 1993, 110–113.

9/ Helmuth Springer-Lederer besten Dank für die freundliche Mitteilung!

10/ Nachlass Christian Broda. ÖNB, Handschriftenabteilung (HAN).

11/ Helmuth Springer-Lederer hat freundlicherweise die Erlaubnis zum Abdruck gegeben!

12/ Z.B. *Der Standard*, 10.5.2009.

13/ Nachlass Christian Broda, ÖNB, HAN.

## Neuerscheinung

Gerhard Oberkofler:

### Thomas Schönfeld Österreichischer Naturwissenschaftler und Friedenskämpfer

Biographische Konturen mit  
ausgewählten gesellschafts-  
politischen Texten

Innsbruck, Wien, Bozen: Studien-  
Verlag 2010, 407 S.

